



Interesse daran. Ich begann zu verstehen, dass sich Perfektion überall finden lässt. Ich freue mich mehr über eine Welle, die ich für mich allein habe, als über eine Spitzenwelle voller Mitsurfer. Mit zu vielen anderen Menschen zu surfen lenkt mich nur ab, und darum suche ich mir die seltsamsten Wellen raus und nehme dafür absurde Anstrengungen in Kauf. Es ist ein einsames, aber lohnenswertes Unterfangen – zumindest für mich. Auf diese Art und Weise habe ich schon viele außergewöhnliche Orte an der britischen Küste und anderswo entdeckt. Dabei ist mir klargeworden, dass die Wunder des Meeres unsere besondere Anerkennung und Aufmerksamkeit verdienen.

Zu meinen Vorbildern zählt die irische Surferin Easkey Britton – eine der interessantesten Persönlichkeiten, die ich je getroffen habe. Sie lässt all ihr Wissen und ihre Erfahrungen in den Sport einfließen. Neil Erskine, der im englischen Constantine Bay lebt, aber viel unterwegs ist und sein Leben ganz aufs Surfen ausgerichtet hat, ist schon seit vielen Jahren meine größte Inspiration. Gemessen an dem Engagement und der Neugier, die er an den Tag legt, wirken die meisten Surfer – auch ich selbst – wie Dilettanten. Er zeigt uns auf eindrucksvolle Weise, dass man, wenn man etwas wirklich liebt, auch die dafür nötigen Opfer zu bringen imstande ist.

Zu Beginn fühlt sich Coldwater-Surfing einfach furchtbar an. Dort, wo ich es gelernt habe, war das Wasser im Winter eiskalt und im Sommer flach. Ich hatte das Gefühl, mein Neoprenanzug sei aus Pappe. Ich glaube, es gab damals noch nicht mal Neoprenhandschuhe. Eine moderne Ausrüstung macht vieles einfacher, und mein erster Tipp ist, sich einen guten Anzug zuzulegen und erst dann das passende Board. Viele Leute wollen ein Bord wie das von John John Florence haben, aber es ist sinnvoller, mit einem etwas längeren und voluminöseren Bord zu starten und erst später auf die kleineren umzusteigen. Es kommt – wie immer beim Surfen – darauf an, vor dem Rauspaddeln ein Gefühl für das Wasser zu bekommen. Und die grundlegenden Sicherheitsregeln zu beachten ist natürlich das A und O, wenn man allein surft. Wichtig ist auch, seine eigenen Grenzen zu kennen und Respekt vor dem Wasser und vor anderen Menschen zu haben. In erster Linie aber sollte man sich freuen, diesen wunderbaren Sport für sich entdeckt zu haben. Ich bin jetzt seit fast 30 Jahren dabei und kann mein Glück da draußen bei Wind und Regen manchmal noch immer nicht fassen. ○



Die wilden, zerklüfteten und ungezähmten Lofoten bieten eine besonders spektakuläre Kulisse für Kaltwasser-Surfer: Über die oft schneebedeckten Strände gellen die Rufe der zahlreichen Seevögel.